

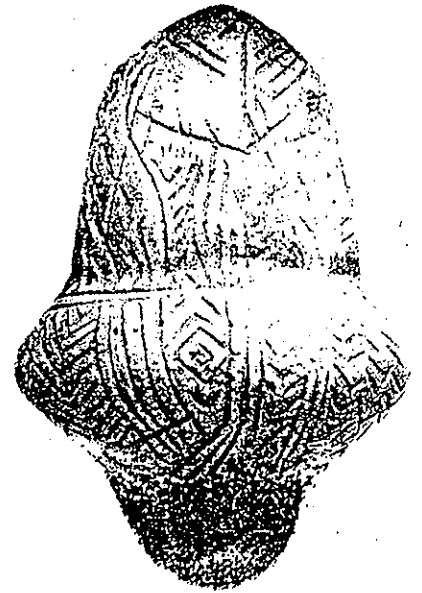
# IN-BILDER • Wiederbelebung altsteinzeitlicher Frauenbilder

## - Gabriele Johannsmann und Gabriele Fischer

*Es war eine Freude, zusammen mit Gabriele Johannsmann diese kraftvollen Frauenbilder aus der Steinzeit für euch zusammenzustellen. Ich lernte Gabriele Johannsmann bei einem Workshop mit Felicitas Goodman kennen und war sehr begeistert, in ihr eine Frau und Künstlerin zu finden, die wie ich über den Körper in Kontakt mit den Botschaften unserer steinzeitlichen Ahninnen tritt. Gabriele Johannsmann macht über die bildnerische Arbeit in Stein ähnliche Erfahrungen wie wir im Tanz und ich freue mich, sie und ihre Arbeit im Zusammenhang mit diesem Heft vorstellen zu können.*

*Nach einem Gespräch zwischen Gabriele Fischer und Gabriele Johannsmann über die Wiederbelebung altsteinzeitlicher Frauenbilder.*

- Gabriele, wenn ich dir zuschau, wie du mit deinen altsteinzeitlichen Frauenbildern umgehst, Wiederbelebung nennst du das, das macht mich neugierig, wie du dazu gekommen bist. War das ein Problem- oder ein Glücksfall?
  - Beides. Der Glücksfall war, daß ich, als unsere Kinder erwachsen waren, noch einmal die Chance bekam, das zu studieren, was ich wirklich studieren wollte, Kunst. Wenn du mit Mitte Vierzig an die Uni kommst, bringst du einen anderen Blick mit, als wenn du dasselbe gleich vom Abitur weg machst.
- Logisch. Und mit diesem anderen Blick bist du in die Steinzeit geraten?
  - Auf Umwegen, ja. Der Stier hat mich hingeführt; ich bin ihm heute noch dankbar dafür. Ein riesiger Stier war das, den ich einmal gebaut habe. Woraufhin der Prof verlangte "dann kümmern sie sich mal um Stiermythologie!" Hab ich gemacht, stellte sich heraus, was bei uns unter dem Titel "Stierkult" läuft ist identisch mit dem Kult der Göttinnen.
- Ach ja? Und was ist mit den Göttinnen?
  - Das weiß ich bis heute nicht. Was stellst du dir vor, wenn du von Göttinnen sprichst?
- Jedenfalls kein weibliches Gegenstück zum männlichen Gott.
  - Nicht? Das ist aber die Assoziation, die sich unweigerlich einstellt, in der Regel. Das macht den Begriff wenig hilfreich. Er wird den Bildern übergestülpt, versieht sie mit einem Etikett, das mir nicht scharf genug definiert scheint. Ich nehm sie lieber als das, was sie auf den ersten Blick scheinen, Frauenbilder. Es gibt Tausende davon aus der Jungsteinzeit und Hunderte aus der jüngeren Altsteinzeit.
- Und dir sind die letzteren lieber?
  - Sie sind lebendiger, mehr in ihrem Körper drin, mehr zum Greifen bestimmt, mir damit näher. Selbst da noch, wo sie gegen Ende der Altsteinzeit hin immer abstrakter werden, spür ich sie als gebündelte Energie, Form gewordene Energie.
- Du spürst sie
  - Zuerst hab ich nur die Abbildungen gesucht, so viele wie möglich. Schon das erwies sich als nicht so ganz einfach, ist es auch heute noch nicht. Die einzige wirklich ergiebige Quelle ist: der H. Delporte, L'Image De la Femme, Picard Paris 1979, auf Französisch und inzwischen vergriffen. Ich hab beim Verlag angefragt, Picard, Paris, ob eine deutsche Ausgabe geplant sei, keine Antwort bekommen. Ja, nun, irgendwann wollte ich sie in Händen halten, hab begonnen, sie nachzubilden. In Speckstein. So, in der plastischen Form, konnte ich mich an sie herantasten, buchstäblich. Meine Hände ertasteten runde, volle Formen und schlanke Formen, gespreizte Schenkel und geschlossene, in einer Spitze auslaufende Formen, die jung wirkten, mädchenhaft, und alte. Die Alten stellten eine Überraschung dar. Darstellungen alter Frauen kommen in unserer Kultur kaum vor, und wenn, dann als Portrait, in ihrer Körperlichkeit gewiß nicht. Hier aber ertasteten meine Hände ihren Körper, ihren - und meinen. *Ich begann die Bedeutung des Wortes b e g r e i f e n zu*



Mezine, auf dem rechten Ufer der Desna, Ukraine, etwa 16 000 Jahre alt  
Material: Elfenbein  
Höhe: 75 cm

*begreifen. Begann, mich bei dieser Steinfrau zu Hause zu fühlen, und bei mir. Die Frage, was denn nun noch aus mir werden könnte, nun, da ich alt zu werden begann, stieß auf mögliche Antworten. Zum Beispiel könnte ich eine werden, die sich selbst für voll nimmt, das wär doch mal was. Wie diese Steinfrau, die sich selbst so offensichtlich für voll nimmt.*

▪ **Entschuldige, ich muß lachen.**

o Ja?

▪ **Ausgerechnet du! Du und dich selber nicht für voll nehmen!**

o Du hast zu Anfang aber nach dem Problem gefragt, dem, das zu den Steinfrauen führte, das sie dann lösen halfen.

▪ **Ach so. Ja so. Und das war das?**

*Es war ein Teil davon. Ich hab Zeiten gehabt, wo ich mich überhaupt nicht mehr spürte, wo es war, als ob es mich nicht gäbe. In so Momenten hab ich dann Steine genommen, eine Steinfrau daraus geschnitten. Die war dann da, ganz konkret, ganz spürbar, lag mir mit ihrem ganzen Gewicht in den Händen, wurde warm in meinen Händen. Dann kehrte Da-Sein auch wieder in mich zurück. Ich bin dann gegangen, einen Spiegel kaufen, den Spiegel in meiner Dusche aufhängen; ich muß mich erstmal kennenlernen.*

▪ **Oh, das kenn ich. Und wie ich das kenne!**

o Kennst du die Theorie, daß wir die Göttin brauchen, als Spiegel?

▪ **Um uns selber zu finden. Ja.**

o Die Steinfrauen boten mir ein Spiegelbild, mit dem ich mich anfreunden konnte. Das war aber eine eher schleichende Wirkung, die sie da entfalteteten, eine, die ich anfangs kaum gemerkt habe. Sie interessierten mich einfach. Ich begann, ihnen Fragen zu stellen, Fragen, die sie mit den jeweiligen Gegenfragen zu beantworten pflegen, so in der Art "Ja? Meinst du?" - "Und inwiefern das?" - "Aber wieso denn?". Auf diese Weise haben sie mir mit der Zeit mein ganzes Weltbild demontiert, mir lauter Vorurteile als solche entlarvt, alle unsere Werturteile vom Kopf auf die Füße gestellt.

▪ **Moment, ich komm da nicht mit, sag mal ein Beispiel!**

o Zum Beispiel das mit den Spiegeln. Ich hab ihnen von Narziss erzählt, von diesem Menschen, der im Wasser sein Spiegelbild fand, sein Spiegelbild leiden mochte, sich ihm näherte, darin ertrank. "Na wunderbar!" höhnten meine Steinfrauen. Ich verstand nicht gleich, was sie meinten. "Na hör mal," kam dann, "erzähl den Leuten solche Geschichten, verbiete ihnen, sich selbst zu lieben, dann werden sie über kurz oder lang sich selbst verleugnen." Ich war ganz konsterniert und sagte zu den Steinfrauen: "Aber das ist genau, was immerzu von uns verlangt wird: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." Matth. 16,24. Ich war ganz erschlagen. Mir dämmerte es, daß wir über die Selbstverleugnung, die wir ja ernstgenommen hatten, manipulierbar geworden waren. Daß wir uns damit im Grunde selbst entmündigt hatten.

▪ **Hwaui!**

o Du kannst das auch an unseren Bildkonventionen ablesen: Ob das ein Fotomodell ist oder eine gotische Madonna oder eine griechische Venus, pardon, Aphrodite, das sind alles Fragezeichengestalten, allesamt verbogen. Und uns gefällt das, wir finden das elegant.

▪ **Du sprichst vom Standhein-Spielbein-Wechsel.**

o Das ist der Fachausdruck dafür unter Kunsthistorikern, ja. Läuft trotzdem auf das Fragezeichen hinaus. Die Steinzeitfrauen haben das nicht. Drum wirken sie auf uns auch nicht elegant. Aber dafür aufrichtig.

▪ **Aufrichtig. Du sprichst von ihrem Rücken?**

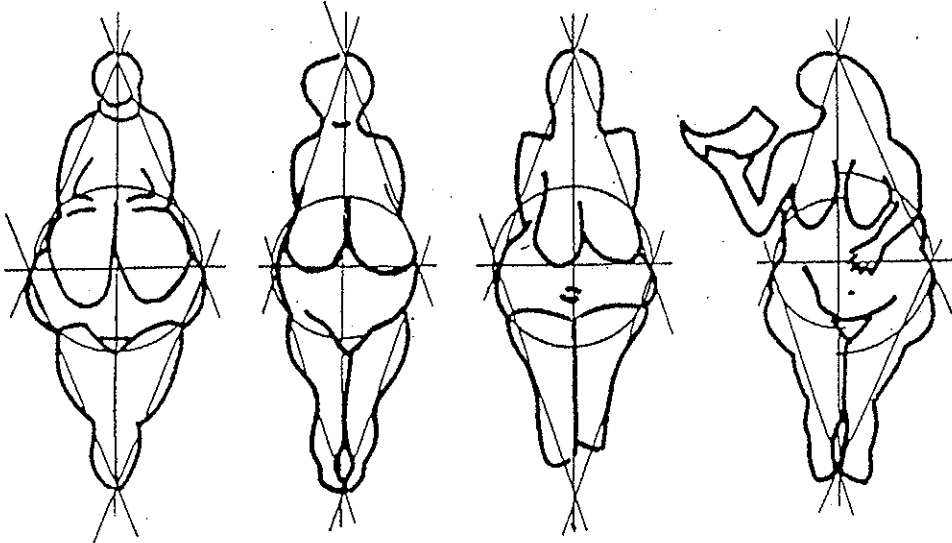
o Ich spreche von ihrem Rücken u n d von ihrem Charakter. Diese aufrechten, kerzengeraden Rücken sprechen für Charakter.

(Gabriele schaut Gabriele an, beide kriegen wir das Lachen, beide hatten wir soeben den geraden Rücken geprobt.)

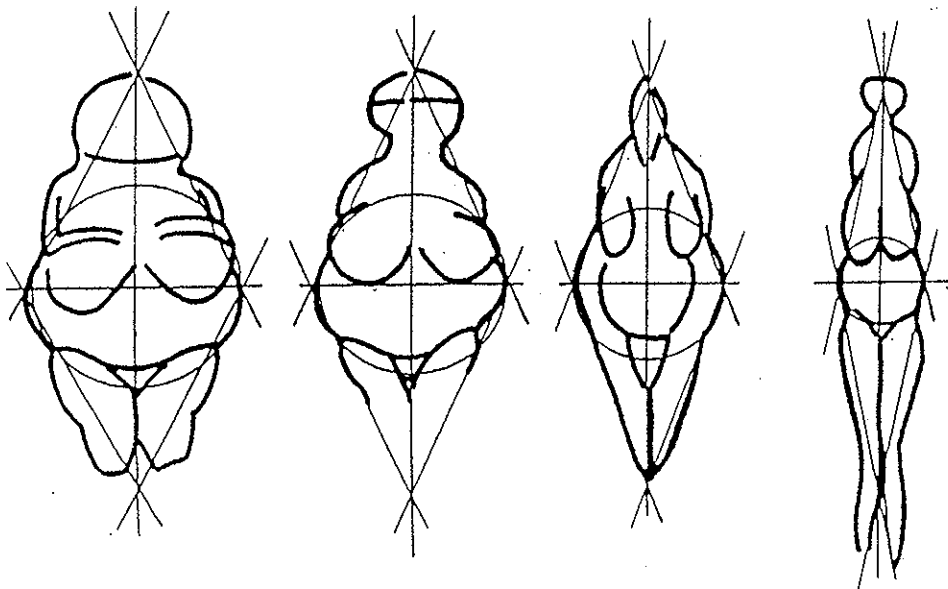
Komm, weiter im Text. Der gerade Rücken stellt eine ideale Symmetrieachse dar. An der spiegeln sich Rechts und Links in vollkommener Ausgewogenheit. Auch hier wieder seh ich im Körper das Ganze, seh mit, was wir in den letzten Jahren über unsere rechte und linke Seite gelernt haben, über aktiv und passiv, analytisch und



John Berger u.a. Sehen - Das Bild der Welt in der Bilderwelt, rororo 1974



Aufbau (Frontansicht) der Statuetten von Lespugue, Kostienkiv, Dolni Vestonice, Laussel (obere Reihe), Willendorf, Gargarino (zwei Expl.), Grimaldi (untere Reihe). Beachtenswert ist - vor allem für die beiden Beispiele aus Gargarino - der gleichbleibende figurative Aufbau, unabhängig von der Variationsbreite der Proportionen. In dieser Hinsicht sind die Statuetten von Lespugue und Willendorf fast identisch. Aus André Leroi - Gourkan, Prähistorische Kunst, Herder-Verlag, Freiburg 1982



Mein Auge sucht beim Zusammenstellen der Abbildungen für diesen Artikel nach der Achse, der Symmetrie, auf die mich G.Johannsmann bei den Steinfrauen hinweist. Klar, die Bade-Das-Frau, die Venus von Cranach, sind einseitige Fragezeichenfrauen, aber die Frau aus Lespugue, die Frau von Moravany, was geschieht mit ihnen, wenn sie im Stil unserer Zeit nicht von vorne sondern so halb von der Seite aufgenommen werden? Sie werden schlanker? Anschaulicher?

Der 20.Jahrhundert-Blick auf die Frau verwischt Mitte, Achse und Symmetrie selbst bei den Alten. Meine Augen ruhen auf der Willendorferin: frontal, Achse, Symmetrie - ein Gefühl von Da-Sein, im Gegensatz zum Wegdrehen, wenn nicht vor 20 000 Jahren dann eben jetzt, mit der Kamera, einfach so.

Zum Weiterstudieren empfehle ich: Marianne Wexs, "Weibliche" und "Männliche" Körpersprache als Folge patriarchalischer Machtverhältnisse, Eigenverlag, 80. G.F.

synthetisch und all das. Sie halten sich jeweils die Waage. Spüre ich dieser Symmetrie im eigenen Körper nach, spüre, wie jeweils eine Seite die andere spiegelt, dann entsteht in mir ein Gefühl von Identität, ein Ich-bin-die-ich-bin-die-ich-bin. In diese Erfahrung schauke ich mich ein. Für mich versteht sich das nicht von selbst, stell ich dabei fest, daß ich bin, die ich bin. Das ist überhaupt keine Selbstverständlichkeit. Ganz allmählich erst breitet sich diese Erfahrung in mir aus.

▪ So jetzt! Das kann ich mir jetzt ganz gut vorstellen. Und das ist, was du meinst, wenn du immer sagst, du gehst in deine Figuren hinein?

○ War das nicht klar?

▪ Bestimmt würde es noch klarer, wenn du es an einem anderen Beispiel nochmal beschreiben würdest.

○ Mit meinem ganzen Gewicht in meine Mitte gehen, das ist dir doch geläufig.

Dir, als Tänzerin. Dahin, "wo wir Frauen unser ganzes Potential haben". Felicitas Goodman beschrieb das neulich so.

Die andere Haltung fand ich schwieriger zu erspüren, die mit dem weit nach hinten gestreckten Po. Die Haltung kommt recht häufig vor im Magdalénien. Ich bin beim Ausprobieren immer wieder auf einen massiven inneren Widerstand gestoßen, den ich nicht verstand. Erst als ich sie dann bei Luisa Francia als "aufreizend" beschrieben fand, ging mir ein Licht auf. Seitdem ist der Widerstand weg, empfinde ich die Haltung als lustvoll. Hm. War es das, was du hören wolltest?

Gabriele Johannsmann, Jahrgang 34, verheiratet, eine Tochter, zwei Söhne. 1980 - 85, nachdem die Kinder erwachsen waren, Studium am Seminar für die Didaktik der Kunst an der Universität Köln, dort seit 1989 ein Unterrichtsauftrag.

"Schon vorher war ich über großflächige Stoffmalerei eingestiegen in die Lehrtätigkeit im Rahmen der Fortbildung für Lehrer, Erzieher, u.a. Meine Arbeitsschwerpunkte: Textile Skulpturen, Pinselzeichnungen, Skulpturen aus Steatit und Schiefer. Immer wieder kehre ich zu den altsteinzeitlichen Frauenbildern zurück; für mich sind das jeweils Einkehrphasen. Seit ich über meine Figuren mit anderen Frauen ins Gespräch komme, erlebe, was die Figuren auslösen, wächst in mir die Hoffnung, daß es uns doch mehr und mehr gelingen könnte, uns selbst zu lieben, unsere Verletzungen zu heilen, uns frei zu fühlen in unserem weiblichen Körper und Sinn, in Selbstachtung und vielleicht sogar ein bißchen Weisheit alt zu werden".

Seite.....35

Seite.....36

Seite.....37

Seite.....38

▪ Nochmal genau: Du stellst dir vor, du selbst hast die Form von einer ganz bestimmten von deinen Figuren?

○ Genau.

▪ Und dann spürst du nach, wie du in speziell dieser Form dich selber wahrnimmst?

○ Ja.

▪ Ja du, nicht jeder ist das Verfahren so geläufig wie dir.

○ Ist aber eine ziemlich zuverlässige Methode.

▪ Das sieht mir auch so aus. Braucht aber viel Zeit, oder?

○ Das kommt auf den Vergleich an. Sind zehn Jahre viel Zeit?

▪ Himmel!

○ Du siehst, Älterwerden kann Vorteile bringen.

▪ Du nimmst dir diese Zeit aber auch, Zeit für die Steinfrauen.

○ Oder sie nehmen sie sich. Eher das, glaub ich. Ich hab sie nun einmal in mich hineingenommen, jetzt bewohnen sie mich.

▪ "Hineingenommen", das meinst du auch wieder buchstäblich?

○ So ist es. Ich bin sicher, daß das, was unser Wort "Meditation" sagt, in die eigene Mitte aufnehmen, verinnerlichen, zur Zeit dieser frühesten Frauenbilder ganz konkret praktiziert worden ist. Das ist die Funktion, für die diese Figuren genau dieses Format brauchten, genau diese Gestalt. Die Gesamtform, die genau dem weiblichen Genital entspricht, sie sanft hineingleitet und sanft wieder hinaus aus dem Raum, für den sie bestimmt waren, der ist das Frauenbild eingeschrieben.

Und das weist diesen Raum als Urbild aller heiligen Räume aus, den Ur-Tempel. Unsere Vagina.

▪ Ist dir klar, was du für ein großes Glück gehabt hast, daß du das so empfinden kannst?

○ Du denkst an die vielen, die so verletzt worden sind?

▪ Natürlich denk ich an die. Und du weißt, daß ich mich damit nicht abfinde, daß die das so eben nicht spüren können. Nicht so ohne weiters jedenfalls.

○ Worüber ich nachdenke: Eine Freundin, die meine Meditationsmethode probiert hat, schrieb mir, daß sie damit eine beginnende Krankheit geheilt hätte. Ich sagte schon, ich erfahre die Steinfrauen als gebündelte Energie. Da liegt es doch jedenfalls nahe, auch an diese Möglichkeit von Heilung zu denken. Meinst du nicht?

▪ Das entspricht genau meiner Erfahrung beim Tanzen. Durch AUS DEM BAUCH TANZEN nehmen wir über uralte Tanzbewegungen Kontakt auf zu der gebündelten Energie wie sie sich in den altsteinzeitlichen Frauengestalten zeigt. Die in unseren Becken/Körper schlummernden In-Bilder jener Tage werden durch Bewegung zum Leben erweckt. Wir tanzen hin zur Urkraft des Beckens. Heiß durchfließt die Lebensenergie unsere Gebärmutter, die Vagina, die Klitoris, ein mächtiger Energiestrom läßt unsere Erregung eins werden mit dem Pulsieren von Mutter Erde. In unserer Achse regt sich die ekstatische Schlangenkraft, die Himmel und Erde verbindet. Mond, Sonne und Sterne wiegen sich im Rhythmus unserer tanzenden Körper und Seelen. Umfassende Energie. Botschaft von Ganz-Sein und Heil-Werden im Verschmelzen von In-Bild und Außen-Bild.

♦ **Abbildungen auf den folgenden Seiten:**

Wachau, Österreich, Venus von Willendorf, ca. 22 000 - 28 000 Jahre alt, aus Müller-Beck, H. Albrecht G. (Hrsg.) Die Anfänge der Kunst vor 30 000 J. Theis-Verlag Stuttgart 1987

Moravany, linkes Ufer des Waag, Slowakei, ca. 26 000 Jahre alt, Elfenbein, Höhe 80 mm, aus: Die Anfänge der Kunst vor 30 000 Jahren Fundort Lespugue, die Höhle "des Rideaux" am Oberlauf der Garonne Nordrand der Pyrenäen, Frankreich, ca. 23 000 Jahre alt

Elfenbein, Höhe 147 mm, die Figur wurde bei der Entdeckung verletzt Unterwisternitz, Mehren, ca. 15 000 Jahre alt, aus "Das vorgeschichtliche Europa",